

Wegen des massenhaften Auftretens eines Eis auf der nordatlantischen Dampferstraße haben alle Dampferlinien auf Anweisung des Generaldirektors Ballin beschließen, Fahrtrassen ihrer Schiffe vorübergehend weiter nach zu verlegen. Die neue Fahrtrasse schneidet in 49. Längengrad westwärts auf dem 41. Grad östlicher Breite, ostwärts auf dem 41. Grad zehnrund. Für die Sicherheit aller Schiffsmannschaften auf dem Meer und der Fahrgäste ist von größter Bedeutung, daß alle Schiffe, die nicht den großen Linien angehören, nach den neuen Bestimmungen richten.

Der älteste Korpsstudent und der älteste Mediziner Deutschlands, Medizinalrat Dr. Knuth in Freiburg im Breisgau, trat am 1. April in sein 99. Lebensjahr. Er ist auch der älteste Bürger Freiburgs.

Bei den Ausgrabungen in Oranienburg (Potsdam), die von der bayerischen Akademie der Wissenschaften vorgenommen werden, wurde ein Mauspalast mit mykenischen Stümmen in tieferen Schichten die älteste Stadt mit Gebäuden und Gräbern von neolithischem Typus gefunden.

Eine Meuterei ist Mittwoch nacht im Gefängnis von Stendal vorgekommen. Am Donnerstag nahm der Gefangenenaufsichters Ohlgen auf dem Anstaltshof ein Geräusch wahr; er erblickte einen Menschen, der einen an die nahe grenzenden Schuppen erklettert hatte, und rief ihn auf, herunterzukommen. Als er keine Antwort erhielt, gab er einen Schuß aus dem Revolver ab, worauf der Flüchtling, der oben aus seiner Zelle ausgebrochen war, das Dach verließ und sich dem Beamten stellte. Der Gefangene machte nun die Mitteilung, daß er die Inzassen einer Zelle den Ausbruch ermöglichte, indem er die Zellen verriegelt hatte; in der Tat wurde auf dem Hofe noch ein zweiter Häftling, der Untersuchungsgefangene Kappel, angetroffen. Der andere Gefangene waren in Begriff, ihre Zellen zu verlassen. Ihr Vorhaben war nun vereitelt.

Eine weitere Gefangenerevolte wird in Moskau am Don gemeldet. Eine Abteilung erangener steckte dort die Holzpritschen in Brand. Die Inzassen anderer Abteilungen kletterten die Türen ein und wollten die verriegelten Fenster aufbrechen. Erst nach Hinzuführung von Kosaken konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Selbstmord eines Knaben. Ein entsetzlicher Vorfall wird aus Lüdersdorf bei Angermünde gemeldet. In die dortige Mühle brachten zwei Knaben auf einer Karre einen Sack Gezeide zum Mahlen. Dieser sollte an einer fernen Stelle in den Bodenraum der Mühle abgehoben werden. Als einer der Knaben, der achtjährige Frohnide, noch damit beschäftigt war, die Karre um den Sack zu befestigen, wurde das Werk plötzlich in Bewegung gesetzt, der Knabe wurde mit in die Höhe gewunden und ihm hierbei der Arm vollständig abgerissen. Während die Zeugen dieses Vorfalles starr vor Entsetzen waren, nahm der Knabe sein abgerissenes Glied unter den ihm verbliebenen Arm und lief damit nach Hause. Der schmerzhaft aus Angermünde herbeigeholte Arzt leistete dem kleinen Felden die erste Hilfe und ließ denselben sodann in das Angermünder Krankenhaus überführen.

Wegen Mädchenhandels wurden in Duisburg mehrere sich seit einiger Zeit dort aufhaltende Frauen und Männer verhaftet.

Diebstahlstaterie. In der Wiener Neustadt fand zwischen einem Leutnant und einem Mediziner ein Säbelduell statt, wobei der Mediziner durch einen Hieb schwer verletzt wurde.

Ein mit Getöse verbundenes Erdbeben wurde Freitag vormittag in Mals auf dem Sulzberge bei Bozen wahrgenommen.

Blutiger Kampf in den ungarischen Bergen. Sechs Szekler Burichen wollten mit sechs Mädchen ohne Paß nach Rumänien auswandern. Die Behörden erfuhr jedoch, daß die jungen Leute auf einem Schleichwege die Grenze zu überschreiten beabsichtigten. Gendarmen wurden ausgesandt und holten die Teilnehmer am Tölzger Paß ein. Als die

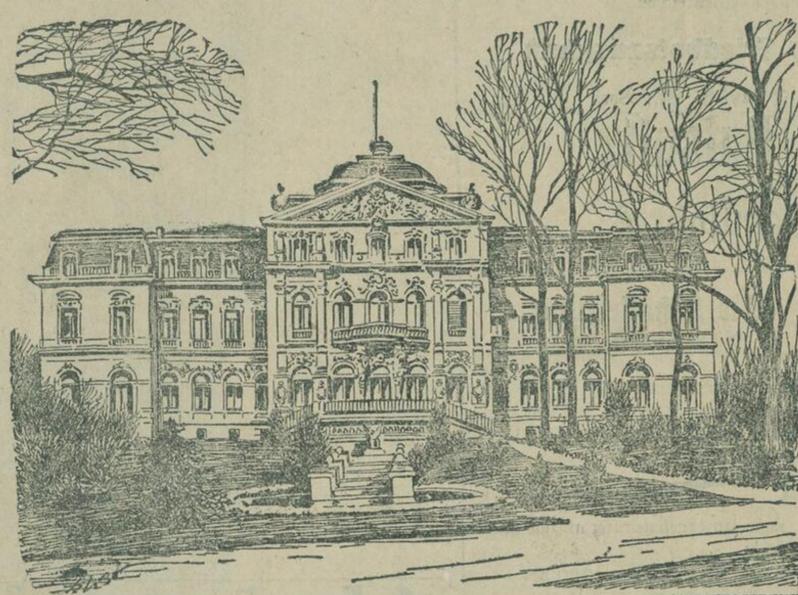
Beamten die Ausreißer zur Rückkehr aufforderten, fielen die Burichen über die Gendarmen her und wollten ihnen die Gewehre entreißen. Ein Handgemenge entstand, die Gendarmen sahen sich genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen, und drei der Angreifer wurden so schwer verwundet, daß sie nach kurzer Zeit starben.

Mädchen als Einbrecher. In Osnabrück wurde eine aus drei Mädchen bestehende Diebesgesellschaft in dem Augenblicke verhaftet, als sie in einem Hause einen Einbruch verüben wollte. Die drei Einbrecherinnen hatten einen berichtigten Landstreicher, einen 20-jährigen Burichen, zum Spießgesellen. Die Diebesgesellschaft drang in das Haus ein, um die Wohnungen mehrerer, vom Hause abwesender Par-

Tage, von seinem Sohne und einem Führer begleitet, den Vesuv bestieg und sich dem Krater näherte, wurde er von einem plötzlichen Ausbruch überfallen. Der Daily Mail zufolge erlitt er durch einen Steinwurf sechs schwere Kopfwunden und wurde außerdem an der Schulter und am Arm verletzt. Der Sohn des Marquis entkam vollständig unverletzt, während der Führer leichte Verwundungen davontrug.

Die Entdeckung neuer Platinlager im Ural hat in den beteiligten Kreisen großes Aufsehen erregt, denn die Platinmole in der Wissenschaft und Technik hatte sich während der letzten Jahre zu einer wahren Kalamität ausgewachsen. Dem ist nun mit einem Schlage ein Ende gemacht. Die neuentdeckten Lager

Das neue Palais des Erbgroßherzogs von Baden in Karlsruhe.



teien zu plündern. Ein Schutzmann bemerkte jedoch ihr eigentümliches Benehmen und schloß das Tor, um die Diebe in der Falle zu fangen; es wäre ihm dabei fast schlecht ergangen, denn die kräftigen Frauenspersonen stürzten sich wie rasend auf ihn. Bald aber kamen dem Bedrängten drei andere Schutzleute zu Hilfe, denen es erst nach hartem Kampfe gelang, die Einbrecherinnen festzunehmen. Bei den Verhafteten fand man zahlreiche Diebeswerkzeuge vor.

Mehrere französische Kongregationen etablieren sich auf Befehlungen des Fürsten Lubomirski und des Grafen Zamoycki in Galizien, voreerst auf Schloß Wiszniz in Galizien. Sie verbinden sich mit dem Fürsten Lubomirski in der Ausübung gewerblicher Unternehmungen, zu denen sie die Autorisation in Frankreich nicht erhalten.

Ein glücklicher Erbe. Das hübsche Vermögen von 70 000 Pfund, fast anderthalb Millionen Mark, erwartet den Schiffszimmermann des noch auf hoher See befindlichen Dampfers „Matho“ bei seiner Heimkehr nach Cardiff. Der gute Mann hat noch keine Ahnung von seinem Glück, das ihm über Nacht in den Schoß gefallen ist. Als Stiefsohn eines Schiffskapitäns, der von seiner Gattin auf allen Reisen begleitet wurde, kam er schon im Alter von drei Jahren zu Fremden in Pflege. Diese erzogen ihn wie ihr eigenes Kind und adoptierten ihn dann auch, als sich seine Mutter gar nicht mehr um ihn kümmerte. Vor einem Jahr starb ein Bruder der Kapitänswfrau und hinterließ ihr und seiner andern Schwester die Summe von 70 000 Pfund. Die Nachforschungen ergaben, daß weder die eine noch die andere der im Testament genannten Frauen am Leben ist, und da die eine Schwester keine Kinder und die andere nur den Sohn aus erster Ehe hinterlassen hat, fällt diesem jetzt das ganze Vermögen zu.

Vom Vesuv überrascht. Als der italienische Deputierte Marquis Bagnasco dieser

sehr viel reicher als die bisher dem Abbau unterworfenen. Nach den Berichten russischer Blätter sollen innerhalb eines Monats, nachdem die Entdeckung bekannt geworden war, 25 000 Menschen zu den Fundorten gestromt sein und für etwa 6 Mill. Mk. Platin fortgeschafft haben, ehe die Polizei das Gebiet unter Aufsicht stellen konnte.

Eine ganze Stadt eingäschert. Das Städtchen Barla am Kalvarienberg wurde durch eine schreckliche Feuersbrunst vernichtet. Über die Hälfte der Häuser wurde zerstört und über 300 Familien haben ihr Hab und Gut verloren.

Auf dem Kriegsschiff der Ver. Staaten „Jowa“ wurden bei Schießübungen im Golf von Mexiko infolge Springens eines zwölftägigen Geschützes drei Mann getötet und mehrere verwundet.

Die Pulverfabrik des chinesischen Arsenals in Kanton ist, wie Wolffs Bureau am 11. d. meldet, in die Luft geflogen. Es sollen über 1000 Menschen umgekommen sein.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Der Musikleiter Joseph Sawerlamp vom Inf.-Reg. Nr. 53 in Köln hatte nach seiner Ende des Jahres 1901 erfolgten zweimaligen Desertion von dem genannten Truppenteil am Niederrhein mit einem bisher noch nicht ermittelten Komplizen eine größere Anzahl von Einbruchsdiebstählen verübt, worauf er sich nach Paris, Brüssel und Amsterdam wandte und hauptsächlich die Reisen in den auf dieser Tour verkehrenden D-Zügen betrahl. Nach Deutschland zurückgekehrt, nahm er seine verbrecherische Tätigkeit wieder auf, stellte sich jedoch schließlich in Hamm i. W. freiwillig der dortigen Polizei. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den in vollem Umfange gefändigten Angeklagten zu 4 Jahr Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Mannheim. Wegen einer unehelichen Intrige stand der an der hiesigen Volksschule angestellte

Hauptlehrer L. vor der Strafkammer. Aus Gehässigkeit gegen seinen Schwager, den Hauptlehrer G., dem er nicht gönnte, daß er besser in seinen Verhältnissen vorwärts kam als er selbst, denunzierte er im Februar v. d. J. diesen bei der Staatsanwaltschaft und dem Institut, wo G. angestellt war, wegen eines angeblich im Jahre 1895 begangenen Sittlichkeitsverbrechens. Die Briefe, in denen er dies tat, unterzeichnete er mit dem Pseudonym D. Scheible. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monat Gefängnis.

Über den Beschäftigungsgrad im Baugewerbe

berichtet die Arbeitsmarkt-Korr.: Die Belebung der Bautätigkeit hat im März solche Fortschritte gemacht, daß die Bestellungen auf Eisenwaren für Bauzwecke den Betrieben bis in die zweite Jahreshälfte hinein Beschäftigung verschafft haben. Der Holzhandel hat in erster Reihe jetzt mit der Beschaffung von Material für Bauten zu tun. Die Kampagne in den Ziegeleien setzte mit Rücksicht auf die erhöhte Bautätigkeit gleichfalls stärker ein. Daß der Beschäftigungsgrad im Steigen begriffen ist, geht auch aus der starken Lohnbewegung der in Bauberufen tätigen Arbeiter hervor. Nachdem in den letzten Jahren an den meisten Orten sich die Arbeitsbedingungen unermesslich gestaltet haben, benötigen die Arbeiter die erste Besserung des Arbeitsmarktes, um die Löhne zu erhöhen und die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Forderungen der Arbeiter führten im März zu zahlreichen Ausständen, und auch für die Zeit nach Ostern stehen zahlreiche Differenzen bevor, die sowohl für Arbeitgeber als für Arbeiter eine Beeinträchtigung des Beschäftigungsgrades bedeuten. Gegen solche aus dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter entspringende Schädigungen schützt in hohem Maße der Abschluß von Tarifvereinbarungen, deren Nutzen mehr und mehr anerkannt wird. Gerade im Baugewerbe kann die Konjunktur an solchen Plätzen am besten ausgenützt werden, wo infolge eines Tarifs Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern so gut wie ausgeschlossen sind. Die guten Erfahrungen, die man in Berlin mit dem Tarif im Maurergewerbe bisher gemacht hat, führten zu einer Erneuerung desselben für die nunmehr beginnende Saison. In Stuttgart hat man gleichfalls, und zwar für das gesamte Baugewerbe, einen Tarif vereinbart. Im Zimmerergewerbe sind im Jahre 1902 in nicht weniger als 27 Orten Tarifverträge abgeschlossen worden. Nach einer Uebersicht im „Zimmerer“ bestehen zur Zeit an 53 Orten tarifliche Abmachungen, die vor allem die tägliche Arbeitszeit sowie die Lohnhöhe regeln. Gerade durch das Mittel des Tarifvertrages wird es allmählich möglich werden, mehr Gleichmäßigkeit herbeizuführen, was von großem Einfluß auf die Bewegung des Angebots am Arbeitsmarkte sein dürfte. So wie die Dinge gegenwärtig liegen, fehlt es in Orten mit ganz niedrigen Lohnsätzen oft an den nötigen Arbeitskräften, so daß vielfach ausländische Arbeitskräfte, namentlich Italiener, herbeigeht werden.

Buntes Allerlei.

Wetteranzeiger. Ein wohlfeiler Wetteranzeiger, der wegen seiner Zuverlässigkeit besonders empfohlen wird, ist folgender: Man legt in einen Blumentopf den sogenannten Hühnerdarm (Pimpernel), ein besonders in Gärten häufig vorkommendes Unkraut. Die kleinen weißen Blüten zeigen die Witterung. Sind sie halb geschlossen, so regnet es sehr bald; während der Dauer des Regens sind sie ganz geschlossen; sind sie aber ganz offen, so kann man darauf rechnen, daß es innerhalb 6-10 Stunden nicht regnet.

Gemütlich. Student auf einen Amateurphotographen, der eben meuchlings eine Aufnahme von ihm gemacht: „Mein Herr, Sie haben mich soeben fixiert!“ — Amateurphotograph: „Ach nee, fixieren werd' ich Sie erst zu Hause.“

„Ich bot Dora an, die Regelung ihrer Angelegenheiten zu übernehmen,“ fuhr Eduard in seiner Berichterstattung fort; „es kommt gerade gelegen, daß Overkamp morgen hier eintreffen will. Er kann dann die ganze Sache in die Hand nehmen. Ich fürchte nur, Buchenbain wird nicht mehr zu halten sein, denn Geld hat Werbau sicherlich nicht hinterlassen.“

Ein leises Zittern ging durch Helene's Glieder. Es konnte unmöglich sein, daß Werbau die von ihr erhaltenen dreißigtausend Mark schon verausgabt hatte; wenn man so viel Geld bei ihm fand, welche Mutmaßungen konnten daran geknüpft werden! Es war möglich, daß man den wahren Sachverhalt erriet und — o, Abern — wenn Eduard bei Ordnung des Nachlasses behilflich war, er die Briefe fand — nein, selbst morgen zu Dora, um . . . sie wußte danken verweigern sich, mit einem leisen Schrei sank sie in ihren Stuhl zurück.

Eduard sprang erschrocken empor, als er seine Frau bleich und leblos vor sich liegen sah. Er rief um Hilfe und trug dann die Ohnmächtige in ihr Schlafgemach.

Wen wurden nach dem Arzt gefendet, doch ehe dieser noch kam, lag Helene schon im heftigsten Fieber. Der Mann der Wissenschaft zuckte mit den Achseln; hier könne er noch keine Entscheidung fällen. Möglich sei, daß die junge Frau die Krankheit binnen wenigen Tagen siegreich überwand, möglich aber auch, daß sich dieselbe zu einem gefährlichen Leiden gestaltete.

Hier hieß es vor allem abwarten. Mit düsteren Blicken vernahm Eduard von Rembold diesen Ausspruch des Arztes. Die Wolken auf seiner Stirn zogen sich immer mehr zusammen — Liebe, Groll und Angst stritten zu gleicher Zeit in seiner Brust — nicht Helene allein war es, die litt, auch die Seele ihres Gatten war vollummer und Pein — dahin, zerissen die süße Harmonie der Seelen, die einst beide so innig vereint hatte.

Tage erwartungsvoller Furcht folgten nun, Helene lag befinnungslos im Fieber und erkannte ihren Gatten nicht — die frische Jugendkraft rang mit Macht gegen den Tod und blieb die Siegerin.

Schon nach acht Tagen konnte der Arzt Helene außer aller Gefahr erklären, Ruhe und zarte Schonung war jetzt das einzige, was sie brauchte, und das wurde ihr in vollstem Maße zu teil.

Während dieser Zeit waren die sterblichen Überreste des Freiherrn von Werbau der Erde übergeben worden und nun sollte an die Ordnung des Nachlasses geschritten werden.

Zum größten Erfreuen Doras hatte sich Geld vorgefunden, eine größere Summe, als sie je gedacht im Besitze ihres Vaters zu finden. Bedenken fliegen in ihr auf, ob sie das Geld auch verwenden dürfe, glaubte sie doch daselbe aus keiner lauterer Quelle herkommend. Herr von Rembold, dem sie nur zagend von ihrem Funde Mitteilung machte, drang in sie, das Geld zur Bezahlung der ungeduldrigen Gläubiger zu verwenden. Ihm war eine leise Ahnung von der Quelle des Geldes gekommen, aber

er würde er sich die Zunge abgebißen haben, ehe er seine Gedanken darüber laut werden ließ.

Am Beerdigungstage hatte sich der kleine Kurt an einer Kinderkrankheit gelegt, und Dora mußte nun ihre ganze Sorge dem Bruder zuwenden; so sehr sie es auch drängte, Helene aufzusuchen, sie konnte es nicht wagen, sich von dem Kranken zu entfernen, konnte doch die geringste Unvorsichtigkeit todbringend für ihn sein.

Auch die Durchsicht des Nachlasses war dadurch hinausgeschoben worden; jedoch versprach Overkamp in einigen Wochen wiederzukommen, und er hielt Wort.

Unterdessen hatte der Winter lauen Frühlingslästen weichen müssen; plötzlich — man konnte sagen, über Nacht — war der Lenz ins Land gekommen.

Helene dachte es, als hätte sie noch nie so schön und herrlich die Natur erwachen sehen. Welch' Drängen, Blühen und Treiben da unten in dem Schloßpark, der sonnenbeglänzt, in üppig sprossendem Grün zu ihren Füßen lag!

Sie war genesen, wenn auch nur leiblich; frisch und lebhaft kreiste das Blut wieder in ihren Adern, die blaffen Wangen färbte ein zartes Rot, die dunklen Augen hatten ihren Glanz wieder bekommen. Sie fühlte sich stark und gekräftigt, aber auf ihrer Seele lastete noch ein schwerer Druck. Sie konnte der wiedererlangten Gesundheit nicht froh werden, die quälenden Sorgen traten wieder in ihre Rechte, und sie sagte sich mit unerbittlicher Deutlichkeit, daß, wolle sie nicht geistig zugrunde gehen diesem

beständigen Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung ein Ende gemacht werden müsse.

Und selbst wenn es nicht Helene's bessere Überzeugung gewesen wäre, sie hätte so handeln müssen, denn es blieb ihr keine andere Wahl übrig.

In den nächsten Tagen sollte Overkamp aus der Residenz kommen, um die Angelegenheiten der Familie Werbau zu ordnen.

Bisher hatte Dora von den Briefschaften und hinterlassenen Schriften ihres Vaters keine Einsicht genommen und so war alles unberührt geblieben, bis Overkamp die Sichtung zu übernehmen kam.

An ihn dachte jetzt Helene, als sie in einem bequemen Stuhl weich gebettet, auf dem Balkon mit vollen Zügen die würzige Frühlingsluft einfog.

An ihn wollte sie sich wenden, ihm die ganze Wahrheit enthüllen, denn jedenfalls war er derjenige, dem die ungeligen Briefe zuerst in die Hände gerieten.

Nach vielen Kämpfen und Tauenden von heimlich geweinten Thränen war sie zu dem Entschluß gekommen, Eduard seine Freiheit zurückzugeben. Der Tod des Freiherrn von Werbau hatte alle Bedenkllichkeiten gelöst, die sich an eine Verbindung mit Dora knüpfen konnten.

Sie wollte nicht das Hindernis sein, um eine Vereinigung zu hindern, welche Eduard's Glück sicherte und — o, gewiß — für alle Zeiten sicherte.

(Fortsetzung folgt.)